

«Kunst kommt von Wissen»

Jens Dittmar stellt seine Werke in Mainz aus

Jens Dittmar, der letztes Jahr im Centrum für Kunst in Vaduz erstmals mit seinen Bildern und Büchern an die Öffentlichkeit getreten ist, stellt ab 12. Mai in Mainz aus. Wir hatten Gelegenheit, mit dem Künstler über seine Arbeit zu reden, bevor die Ausstellungsstücke abtransportiert wurden.

Es ist kein Zufall, dass die zerstörten Bücher, die in Dittmars Nendler Destruo-Verlag (eine ironische Anspielung auf Freuds Todestrieb) entstehen, ausgerechnet dort, wo der Buchdruck erfunden wurde, in unmittelbarer Nähe des Gutenberg-Museums in Mainz, gezeigt werden. Dort gehören die zerschnittenen, übermalten, verklebten und einzementierten Kunstobjekte hin, weil sie eine Kritik am Buch beinhalten.

Aber Jens Dittmar ist ein an Wittgenstein und der modernen (österreichischen) Literatur geschulter Sprachkritiker und seine Zerstörung zielt über das Buch hinaus, das nur eines von vielen Mitteln ist, den Menschen abzurichten. Seine Absicht ist es, den Menschen von Entfremdung zu befreien, einer Entfremdung, der der Mensch unterworfen sei, seit die Welt «gewortet» werde. Nach seiner Mei-

nung verstellt die Sprache jeden unmittelbaren Zugang zur Welt, weil diese dem Menschen «in kleinen Dosen» über die Sprache vermittelt werde. Jede Information sei eine Information aus zweiter Hand, so dass Erfahrungen immer bloss rational-abstrakt erlebt werden.

In diesem Zusammenhang spricht er gerne von «Anarchie und Zärtlichkeit». Zwei Begriffe, die wesentlich zusammengehören, wenn man unter Anarchie nicht Baader-Meinhof versteht. Dann ist Anarchie die Auflösung aller Ordnung, die aus der Sicht des Germanisten in erster Linie eine sprachliche ist. Die Haltung hinter der Forderung nach Auflösung sprachlicher Ordnungen ist eine irrationale, antizivilisatorische, antiintellektuelle.

Mit Befremden wurden schon in der Vaduzer Ausstellung die zu den durchwegs schwarzen Bildern und Büchern gehörigen «Titel» aufgenommen. Sie sind in der Regel Zitate von Schriftstellern und Philosophen (L. Wittgenstein, Th. Bernhard, O. Wiener, A. Artaud, D. Cooper) und wirken teils provokant. So etwa der Titel: «Wer immernoch glaubt, Kunst komme von Können, weil das besser klingt als Kunst kommt von Wissen, ist ein Trottel.»

Dittmars Werktitel sind im Zusammenhang zu lesen und weisen den literarisch geschulten in eine ganz bestimmte Richtung. Zusammen mit der Kenntnis dieser denkerischen, in Wien und Oesterreich ausgeprägten Tradition, entsteht Kunsttheorie. Jens Dittmar will einerseits eine «Stunde der wahren Empfindung» auslösen, die z. B. beim Anfassen seiner Objekte eintritt, andererseits mit den Titeln Theorie betreiben. Diese Theorie ist eine Rezeptionsästhetik, die auf alle Wissenschaften anwendbar ist. Sie ist durch und durch politisch,

weil sie demokratisch ist und eine Kampfansage gegen Genie-Kult und Künstler-Verehrung enthält. In diesem Punkt wird Dittmars Herkunft aus der Pop-Art sichtbar, obwohl seine Tätigkeit mit Pop-Art nichts zu tun hat. Kunst ist für ihn eine rein intellektuelle Angelegenheit. Hier tut sich ein logischer Widerspruch auf, wenn mit Kunst eine antiintellektuelle Wirkung erzielt werden soll. Erstaunlicher Weise ist die Paradoxe jedoch eingeplant, ja sie sei sogar Voraussetzung für die angestrebte sprachlose Erkenntnis.

Liechtensteiner Volksblatt